

## Die Chornischen in der St. Johanniskirche

Geschichte,  
Restaurierung,  
Ikonografie

www.stadt-brandenburg.de

### Die Chornischen

Das zwischen 1411 und 1422 an die einschiffige Klosterkirche St. Johannis angefügte Chorpolygon weist unterhalb seiner hohen schlanken Maßwerkfenster eine Wandzone mit flachen Segmentbogennischen auf. Ihre durchschnittliche Höhe beträgt 3,00 m bei einer Breite von 2,50 m und einer Tiefe von 0,47 m. Die Nischen waren zur Bauzeit mit zweibahnigen Fenstern ausgestattet. Während das mittlere Fenster bereits kurz nach Errichtung des Chores wieder geschlossen wurde, erfolgte die Vermauerung der seitlich anschließenden Fensteröffnungen gegen 1450 in Vorbereitung der Nischenausmalung. Die ehemaligen Fensteröffnungen sind bis heute am Außenbau ablesbar und zeichnen sich als Abrisskante in der Wandmalerei der II. und III. Chornische ab.



Vorzustand 2012, Innenabwicklung des Chores mit vermauerten Wandnischen

Insgesamt fanden sich in fünf Chornischen beachtliche Reste eines bemerkenswerten Malerzyklus, dessen Entstehungsumstände noch unerforscht sind. Die Ausmalung erfolgte auf einem einlagigen Kalkmörtel als Secco-Malerei in Temperatechnik unter Verwendung von Pigmenten wie z. B. Kupfergrün, Zinnober, Bleiweiß, Ocker, Mennige, Eisenblau und Pflanzenschwarz. Sie wurde im Zuge von Renovierungen und Umnutzungen des Kirchenbaus mehrfach mit Kalk überputzt, bevor die Chornischen Mitte des 19. Jahrhunderts für die Anbringung einer neogotischen Wandverkleidung zugemauert wurden.

## Das Projekt

Die kriegsgeschädigte und zeitweilig akut einsturzgefährdete Franziskanerkirche St. Johannis wurde 2010 bis 2014 als gestaltete Ruine mit neuer gläserner Westfassade und mittelalterlicher Dachkubatur wiederhergestellt. Eine während der Sanierungsarbeiten überraschend in der nördlichen Chornische freigelegte Marienkrönung stellte den eindrucksvollen Höhepunkt der erhaltenen mittelalterlichen Ausmalung dar. Endoskopische Voruntersuchungen deuteten darauf hin, dass sich hinter der Vermauerung der angrenzenden Chornischen weitere bildliche Darstellungen verbargen, eine aufsehenerregende Entdeckung in Anbetracht des langjährig verfallenen Zustandes der Kirche und des Fehlens überlieferter Hinweise auf ein repräsentatives Bildprogramm in den Chornischen.

Die sukzessive Öffnung der Nischen in den Jahren 2016 bis 2021 war mit einer Vielzahl denkmalpflegerischer und restauratorischer Herausforderungen verbunden und stieß auf reges öffentliches Interesse. Aber auch die Finanzierung der notwendigen Maßnahmen stellte eine besondere Aufgabe dar. Sie gelang nur Dank außergewöhnlich hoher privater Spendenbereitschaft, dreier Benefizkonzerte, großzügiger Zuwendungen verschiedener Stiftungen und der Bereitstellung denkmalpflegerischer Fördermittel.

Die aufgedeckte und konservierte mittelalterliche Darstellung des Weltenrichters und Johannes des Täufers mit Stiftern, das barocke Epitaph eines Brandenburger Ehepaars von gesellschaftlichem Rang sowie die Freilegung hochgotischer Baubefunde bereichern den Chorraum der St. Johanniskirche heute in großartiger Weise. Sie verkörpern zugleich einen außergewöhnlich interessanten Kunstschatz sowohl in kunsthistorischer als auch stadtegeschichtlicher Hinsicht.

### 1237/50

Übersiedelung des Franziskanerkonvents aus Ziesar in die Altstadt Brandenburg



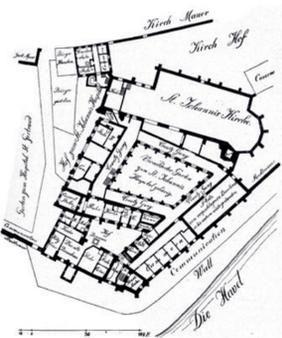
Johannes der Täufer mit Lamm Gottes, Detail Chornische III

### um 1300/20

Hochgotischer Ausbau der Kirche unter beträchtlicher Erhöhung der Umfassungsmauern, Anfügung von Strebepteilern und Ausstattung des Baus mit Maßwerkfenstern, einem repräsentativen Nordportal und Fensterrose



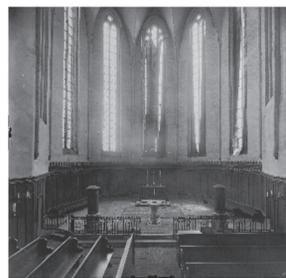
Havelseitige Ansicht der Klausur und der St. Johanniskirche, Ende 18. Jh.



Grundriss der Klosteranlage von 1775

### um 1411/22

Anbau des spätgotischen Chorpolygons mit Fenstern auch in der unteren Mauerzone, Einwölbung der Kirche



Innenansicht des Chores, 1895

### 1849/50–1905

Rückführung an die reformierte Gemeinde nach vorheriger Nutzung durch französische Truppen als Gefangenenlager und Militärmagazin bei Entfernung aller Kirchenausstattung; 1850 Beginn umfangreicher Instandsetzungsmaßnahmen (z.B. Mauerwerksreparaturen, Dacheindeckung, Einbau neogotischer Holzgewölbe, Vermauerung der Chornischen); 1865 Abriss der Klausurgebäude; 1868 Anfertigung von Holzpaneelen zur Wandverkleidung; 1905 Einrichtung der Sakristei als Taufkapelle und neogotische Neufassung des Kircheninnenraums



Sanierte Johanniskirche mit gläserner Westfassade, 2015

### 1990–2021

Sicherung der Kirchenruine durch Innengerüst und Notdach; 2003 Übernahme durch die Stadt Brandenburg an der Havel für 1 EURO; 2007–2008 Fundamentstabilisierung, Mauerwerkertüchtigung und Ringanker auf der Mauerkrone; 2010–2014 Wiederherstellung der Johanniskirche mit gläsernem Westabschluss, mittelalterlicher Dachkubatur, Verglasung der Fenster und Restaurierung der Innenräume; seit 2012 schrittweise Öffnung der vermauerten Chornischen, Freilegung und Konservierung der mittelalterlichen und barocken Befunde.



Ansicht der Kirchenruine um 1886



Entfernung der Kalktüncheschichten von der Malereioberfläche mit dem Skalpell



Hinterfüllung von Putzhohlstellen mittels Injektion

Detail der Inschrift mit Fassungsfehlstellen, Fassungshebungen und Salzkristallen



### Restaurierung des Epitaphs

Das aus hochwertigem Sandstein kunstvoll in mehreren Werkstücken gefertigte Epitaph in der Chornische V wies vorrangig Schäden infolge von Rostsprengung auf, die durch korrodierende Eisenklammern und -dübel verursacht wurde. Weitere Abbrüche dürften auf Beschädigungen bei der Zusetzung der Nische zurückzuführen sein. Die korrodierten Metallverbindungen wurden durch Befestigungselemente aus Edelstahl ersetzt. Geborgene Fragmente des Epitaphs konnten zugeordnet, vernadelt, verklebt und passgenau in ursprünglicher Position montiert werden. Lediglich am Sockel wurden aus ästhetischen Gründen formgebende Umrisse mit Steinerfüllungsmörtel geschlossen.



Montage des seitlichen Blumengehänges

Strahlengloriole, Reduzierung der Überfassung in stabilen Fassungs-bereichen



Blütengehänge während der Festigung und Freilegung



Ausschnitt mit teilweise freigelegter Erstfassung

Die bildhauerische Arbeit besaß eine farbintensive Fassung und Teilverguldung, die nachträglich wiederholt mit weißer Leimfarbe übermalt wurde. Fassungslockerungen, schollenförmige Hebungen, pudrige Malschichten und eine starke Oberflächenverschmutzung bestimmten das Erscheinungsbild. Die Reinigung und Abnahme der Übermalung erwies sich aufgrund des äußerst fragilen Farbschichtaufbaus als höchst komplex und langwierig. Bereits das überzeugende Ergebnis der Teilfreilegung 2020 lässt die ehemals prächtige Wirkung des Epitaphs erkennen.

### Projektleitung

Katrin Witt | Fachgruppe Denkmalschutz, Stadt Brandenburg an der Havel

### Restaurierung der Wandmalerei

Susanne Nitsch | Potsdam

### Restaurierung des Epitaphs

Holger Farak & Daniel Schubert Restauratoren GbR | Berlin  
Christiane Thiel | Potsdam

### Freilegung und Restaurierung Chornische IV

Jutta Brumme | Brandenburg an der Havel  
Sandra Bothe, Jochen Hochsieder | Restauratoren-gemeinschaft Rheinsberg

### Denkmalfachliche Begleitung

Georg Frank, Mechthild Noll-Minor, Roland Schneider | Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

### Naturwissenschaftliche Untersuchungen

Steffen Laue | Fachhochschule Potsdam  
Frank Schlötter | Amtliche Materialprüfungsanstalt der Freien Hansestadt Bremen

### Finanzierung des Projektes

Herzlich danken wir den zahlreichen privaten Spenderinnen und Spendern, die eine Freilegung und Konservierung der Wandmalerei in den Chornischen II und III ermöglicht haben.

Restaurierung der Chornischen I, II, IV und V mit freundlicher Unterstützung durch:



### Impressum

Herausgeber:  
Stadt Brandenburg an der Havel  
Der Oberbürgermeister  
Fachgruppe Denkmalschutz  
Klosterstraße 14  
14770 Brandenburg an der Havel

Text:  
Anja Castens | Fachgruppe Denkmalschutz,  
Stadt Brandenburg an der Havel

Layout:  
FISCHUNDBLUME DESIGN Yvonne Berthold &  
Katrin Hellmann GbR | www.fischundblume.de

Druck:  
Königsdruck | Berlin

Abbildungen:  
Farak & Schubert Restauratoren GbR,  
FG Denkmalschutz, Foto-Salge, Stephan Melchior,  
Messbildarchiv BLDAM, Messbildstelle GmbH,  
Susanne Nitsch, Stadtarchiv Brandenburg an der  
Havel, Stadtmuseum Brandenburg an der Havel,  
Christiane Thiel

Haftungshinweise:  
Gestaltung, Konzeption und redaktionelle Texte  
sind urheberrechtlich geschützt. Bildrechte liegen  
bei den jeweiligen Fotografen bzw. Urheber:innen.  
Reproduktion, Wiederverwendung oder Nutzung  
für gewerbliche Zwecke ist nicht erlaubt.





**Chornische I**  
Zustand nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten von 2013 um 1450



**Chornische II**  
Zustand nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten von 2016 um 1450



**Chornische III**  
Zustand nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten von 2017 um 1450



**Chornische IV**  
Zustand nach Abschluss der Restaurierungsarbeiten 2021 um 1422



**Chornische V**  
Zustand nach Abschluss der steinrestauratorischen Maßnahmen und teilweiser Freilegung der Fassung 2020 um 1740



**Chornische VI**  
Nach Schließung der Untersuchungsöffnungen 2021 um 1450 und 1905

### Durchgang zur Sakristei mit Marienkrönung

Die Wiederherstellung der spätgotischen Durchgangsöffnung zwischen Chor und Sakristei im Zuge der Restaurierung der St. Johanniskirche war mit einer spektakulären Entdeckung verbunden. Geschützt durch Vermauerung und aufliegende Kalktünchen traten bei ersten Untersuchungen dieses Bereichs Fragmente einer bislang unbekanntem mittelalterlichen Wandmalerei von hoher Qualität und Farbrische zu Tage. Für den Umgang mit der vielschichtigen Befundsituation konnte im Rahmen einer Diplomarbeit ein restauratorisches Konzept entwickelt werden, das 2013 in der Freilegung und Restaurierung des ehemaligen Portals und der aufgefundenen Wandmalerei mündete.

Oberhalb des Durchgangs zu dem um 1480/1500 errichteten Sakristeianbau ist in der Chornische eine Marienkrönung dargestellt. Den Hintergrund bildet ein von drei Engeln gehaltenes rotes Tuch mit Granatapfelmotiv. Christus thronet auf einem mit Maßwerk und Zinnen geschmückten Gestühl, in der linken Hand den Reichsapfel, die Rechte erhoben, Blick und Körper einer rechts von ihm sitzenden Gestalt zugewandt. Diese ist zwar bis auf Reste des Gewandes und langen blonden Haars verloren, kann jedoch aufgrund des verbreiteten Bildmotivs als Maria gedeutet werden.

Das nachträglich um 1500 in die Chornische eingefügte Portal weist eine Fassung mit perspektivisch dargestellten Quadraten auf. Die Laibungsflächen der Chornische sind mit einer Rankenmalerei dekoriert.



Stützkonstruktion während der erstmaligen Teilöffnung 2012



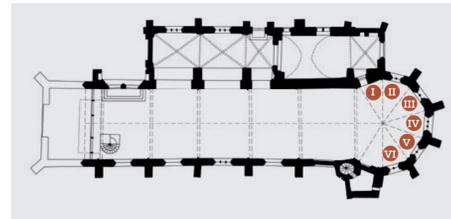
Ansicht des Durchganges von der Sakristeiseite



Zustand nach Entfernung der Vermauerung und teilweisen Abnahme der Überdachung



Grundriss der St. Johanniskirche mit nummerierten Chornischen



Symbol des Evangelisten Lukas



Fehlstelle im Wandbild, dahinter freigelegte bauzeitliche Fensteröffnung mit grauer Erstfassung und Fugenstrich



Rekonstruktionszeichnung des Wandschranks



Stifter der Wandmalerei



Außenansicht der mittleren Fensteröffnung



Notizen eines Maurers auf der Sichtfassung des 18. Jahrhunderts



Abnahme der Übermalung



Korrodierter Haken, Kartuschenblock links oben



Oberer Bereich des Epitaphs nach der ersten Freilegungsphase



Rechte Untersuchungsöffnung 2018



Inneres der Johanniskirche nach Osten, Messbild von 1905



### Christus als Weltenrichter

Eine Sondierungsöffnung in der Vermauerung des 19. Jahrhunderts ließ auch in der II. Chornische eine polychrome Ausmalung erkennen. Die Nischenöffnung, Freilegung und Konservierung der Malerei konnte im Oktober 2016 realisiert werden.

Im Zentrum der Darstellung des Jüngsten Gerichts thront Christus in der Mandorla auf einem doppelten Regenbogen, seine Wundmale vorweisend. Lilie und Schwert, die Symbole der göttlichen Gnade und des göttlichen Zorns, gehen aus seinem Mund hervor. Der Weltenrichter ist umgeben von den geflügelten Symbolen der vier Evangelisten Matthäus (Mensch), Johannes (Adler), Markus (Löwe) und Lukas (Stier). Er wird von zwei Engeln auf Wolken flankiert, die die Leidenswerkzeuge der Passion tragen, links das Kreuz und den Dornenkranz, rechts die Lanze und drei Nägel. In der unteren Bildzone blasen Engel die Posaunen des Jüngsten Gerichts und erwecken die Toten aus ihren Gräbern. Hier sind große Teile der Wandmalerei infolge aufsteigender Feuchtigkeit und Salzbelastung nicht mehr erhalten. Dennoch lässt sich links die Gruppe der Seeligen erkennen, während rechts die Verdammten und der Höllenrachen dargestellt sind.

Die rahmenden Laibungsflächen der Nische weisen ein plastisch wirkendes Rautenmuster auf.



### Johannes der Täufer mit Stiftern

Die 2017 unter Kalktünchen freigelegte und konservierte Wandmalerei der III. Chornische zeigt über einer Brüstungszone mit fragmentarisch erhaltener Vorhangmalerei eine gotische Architektur von realistischer Anmutung. Als zweijochiger Baldachin überfangt sie zwei gleichberechtigte Szenen. Auf der linken Seite steht Johannes der Täufer, der Kirchenpatron der St. Johanniskirche, vor einer Baumlandschaft. Er ist in ein Fellgewand gehüllt und durch langes Haupt- und Barthaar charakterisiert. In seiner durch ein Tuch verhüllten Linken hält er das Lamm Gottes mit Kreuznimbus und Siegesfahne. Ihm zugeordnet sind drei weltliche Personen, bei denen es sich um die Stifter der Wandmalerei handeln dürfte. Die Darstellung wird von einem Spruchband mit Auszügen aus der Bußpredigt Johannes des Täufers gerahmt (Matth. 3.10).

Auf der rechten Seite steht eine jugendliche Gestalt wohl in einem offenen Sarkophag. In ihrer verhüllten Linken trägt sie einen Hostienkelch, Blick und Gestus treten in Dialog mit der göttlichen Erscheinung am rechten Bildrand. Das zugehörige Spruchband konnte noch nicht entziffert werden.

Vermutlich handelt es sich bei der Wandmalerei um eine typologische Gegenüberstellung von Johannes dem Täufer und Johannes dem Evangelisten. Ihre beiden Attribute, das Lamm Gottes und der Hostienkelch, stehen übereinstimmend für den Opfertod Christi.

Der vor die Wandmalerei gemauerte Block zeugt von einer frühen baulichen Veränderung. Er dürfte zu einem Wandschrank mit gemauertem Spitzbogen gehören.



### Ehemalige Fensteröffnung

Im Unterschied zu den bislang freigelegten Chornischen fand sich hinter der Vermauerung der mittleren Chornische keine mittelalterliche Wandmalerei, sondern ein interessanter bauhistorischer Befund.

Bei Errichtung des Chorpolygons um 1411/22 hatten die Chornischen in der unteren Mauerzone Fensteröffnungen mit sorgfältig gestalteten Formsteingewänden besessen. Vier Fenster erhielten eine am Außenbau heute noch ablesbare Maßwerkgliederung, einzig das mittlere Fenster wurde offenbar bereits kurz nach Errichtung des Chores wieder zugemauert. Hierfür sprechen die Übereinstimmungen im verwendeten Steinmaterial und der Fugenausbildung.

Auf der Innenseite wies das Mauerwerk der IV. Chornische eine rote Lasur und einen weißen Fugenstrich auf. Diese Erstfassung fehlt jedoch auf der Fensterzuzetzung ebenso wie die graue Erstfassung des Fenstergewändes, die bei den Restaurierungsarbeiten an der III. Chornische nachgewiesen werden konnte. Die Bogenlaibung war mit Kalkmörtel verputzt und in gebrochenem Weiß abgesetzt. Auf den vor Vermauerung der Nische mehrfach weiß getünchten Wänden zeichnen sich Abrisspuren einer in die Nische eingestellten hölzernen Konstruktion ab.

Die abweichende Behandlung der mittleren Chornische lässt sich vielleicht mit ihrer eingeschränkten Sichtbarkeit erklären, da sie vermutlich vom Hauptaltar verdeckt wurde.

Die restauratorische Untersuchung und Bearbeitung der mittleren Chornische erfolgte 2021.



### Epitaph für Johān Christoph Vierthaler und seine Ehefrau Clara Strahlin

Bei der Entfernung der Vermauerung aus der V. Chornische wurde anstelle eines weiteren Wandbildes ein barockes Sandsteinepitaph angetroffen, das um 1740 unter Beimauerung und Ausrundung der Laibungen in die Chornische eingestellt worden ist. Allein oberhalb des Epitaphs haben sich Reste der mittelalterlichen Nischenausmalung sichtbar erhalten. Sie geben Ausschnitte aus einer Bogenkonstruktion vor rotem Hintergrund sowie die Flügelspitze eines Engels wieder. Da mit der Änderung der Nischenform vermutlich auch die maleritragende Putzschicht teilweise entfernt worden ist, fiel die denkmalpflegerische Entscheidung, den überwiegend barocken Bestand in situ zu erhalten. Hierfür wurde 2018 zunächst die mittelalterliche Malerei gesichert und konserviert sowie die barocke Vorhangmalerei der Rundnische restauratorisch behandelt.

Der im anhaltinischen Zerbst geborene Apotheker Joh. Chr. Vierthaler (1660–1740) praktizierte in der nahegelegenen Ritterstraße 77 und war Mitglied des Stadtrats. Das Epitaph für ihn und seine Brandenburger Ehefrau Clara Strahlin (1667–1747) schuf Johann Bernhard Gärtner. Von ihm stammen weitere Werke in der St. Katharinenkirche. Die reich geschmückte Schriftkartusche ist von Symbolen der Vergänglichkeit umgeben (Stundenglas, gekreuzte Gebeine, Totenschädel, bekronender Chronos). Ihren oberen Abschluss bildet eine Strahlengloriole mit dem Symbol der Trinität, die Seiten schmücken Blütengehänge. Der Zustand des Epitaphs erforderte 2018/19 eine sorgfältige Steinkonservierung und Restaurierung bevor 2020 mit der Freilegung seiner polychromen Fassung begonnen werden konnte.



### Rankenmalerei

Zwei 2018 hergestellte Untersuchungsöffnungen, in denen der charakteristische rote Fondton nachgewiesen werden konnte, belegen, dass auch die VI. Chornische zumindest Reste mittelalterlicher Wandmalerei aufweist. Im Unterschied zu den Chornischen I–V wurde diese Nische jedoch im 19. Jahrhundert nicht durch eine Mauerschale geschlossen, sondern vollständig ausgemauert. Diese Vorgehensweise war vermutlich statisch bedingt, da Sturzbereich und Außenmauerwerk gravierende Schäden zeigen, die auch das Wandbild in Mitleidenschaft gezogen haben dürften.

Die Halterungen der neogotischen Wandpaneele, die den Chornischen 1868 vorgeblendet wurden, haben sich sowohl im Chormauerwerk als auch in der Vermauerung erhalten. Die 2,50 m hohe Vertäfelung war im Chor ursprünglich durch einen hölzernen Maßwerkfries abgeschlossen. 1905, bei der umfassenden Renovierung der Johanniskirche, wurde der Fries durch eine umlaufende rote Rankenmalerei auf weißem Grund nach mittelalterlichem Vorbild ersetzt. Das Original hat sich großflächig auf den Chorwänden erhalten, die Adaption der Raumfassung von 1905 liegt auf einer dicken Putzschicht und zieht sich über die vermauerte Nische VI hinweg.

